

HÜTTEN-ZEITUNG



der
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIEN-GESELLSCHAFT
Dortmunder Union - Hoerder Verein



H Z III

2. Jahrgang.

Zuschriften für die „Hütten-Zeitung“ sind zu richten
an die Abteilung H (Literarisches Bureau)

9. Dezember 1926.

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet.

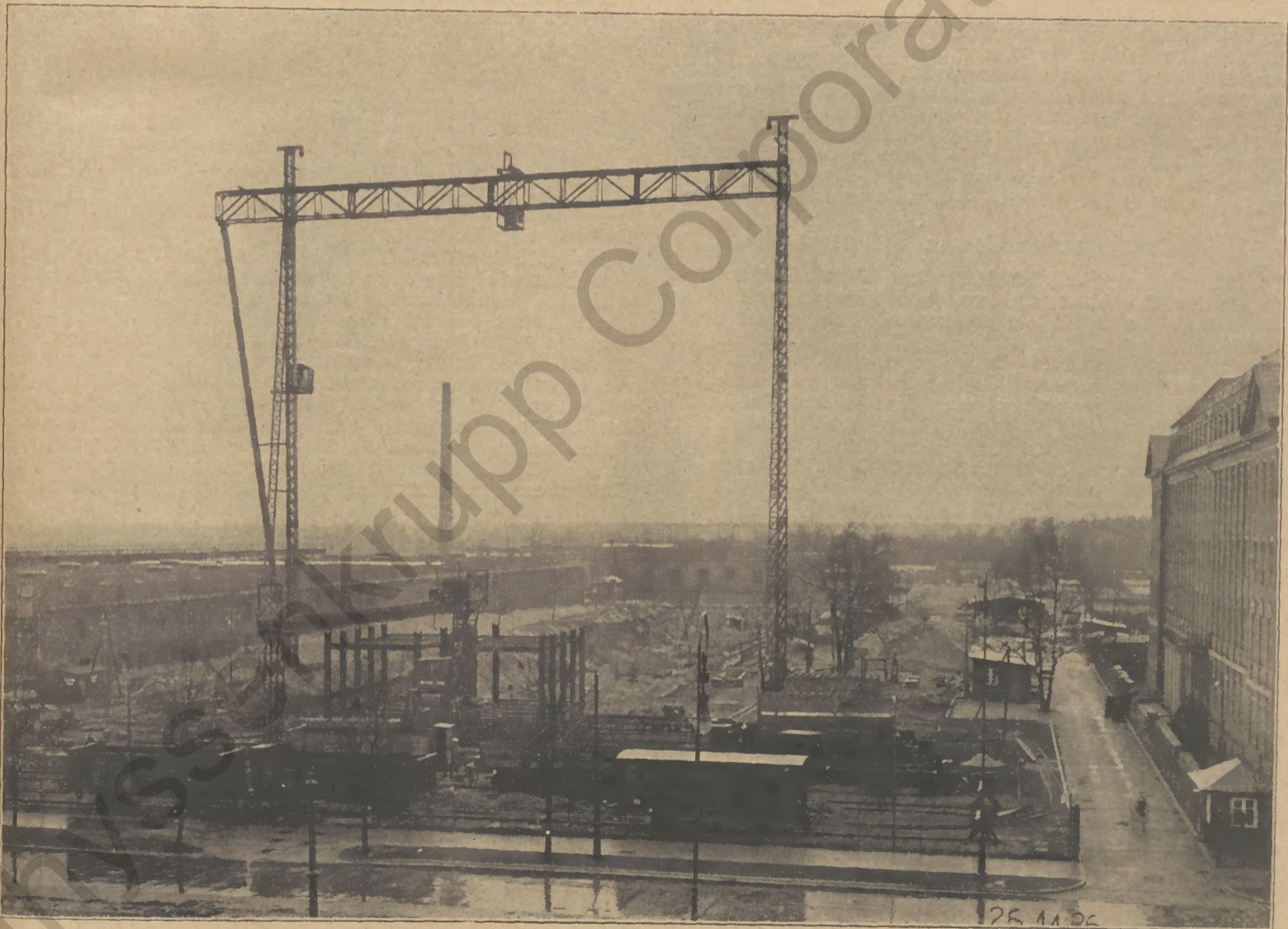
Nummer 49.

Nicht zuviel wirtschaftlicher Optimismus!

Nach den kürzlichen Ausführungen Geheimrat Klöckner, welche auch für das kommende Jahr eine weitere günstige Entwicklung der deutschen Wirtschaft in Aussicht stellten, kam als erster Warner die schlechte Handelsbilanz Deutschlands im Oktober. Für 266 Millionen haben wir mehr eingeführt als ausgeführt! Und von dem Ueberschuß der

gegenüber 1308 000 am 1. November. Das bedeutet eine Steigerung um 0,4 Prozent. Die Zahl der unterstützungsberechtigten Angehörigen ist sogar von 1353 000 auf 1387 000 angewachsen.

Wir vernahmen ferner die schwierige wirtschaftliche Lage der Kruppwerke, die sich um einen Reichskredit in Höhe von 20 Millionen Reichsmark bemühen, um die Stilllegung des großen Gußstahlwerkes in Essen und die Erwerbslosigkeit von 15 000 Arbeitern zu vermeiden.



Spezialmontagekran der Dortmunder Union,
errichtet für den Bau eines Hochhauses des Schaltwerkes Siemensstadt in Berlin.
(Zum Aufsat auf Seite 5 unserer heutigen Ausgabe.)

fuhr über die Einfuhr sollen wir eigentlich leben und unsere Dawes-

den bezahlen!
Dann hörten wir von einem weiteren Ansteigen der Konkurs-
fer im Oktober und vernahmen, daß der in der letzten Zeit so erfreu-
Rückgang der Erwerbslosenziffer zum Stillstand gekommen
ja sogar, daß die Zahl der Erwerbslosen etwas angestiegen ist. Die
der Hauptunterstützungsempfänger betrug am 15. November 1314 000

Kaum ein Unternehmen in Deutschland hat die Folgen des verlorenen Krie-
ges so am eigenen Leibe zu spüren bekommen wie die Kruppwerke in Essen.
Bei Kriegsende war das ganze Werk restlos auf die Fabrikation von Kriegs-
material aller Art eingestellt. Die Leitung war nun gezwungen, das Werk
in kürzester Zeit völlig umzustellen. Nach den Abrüstungsbedingungen des
Friedensvertrages war es dann erforderlich, für über 100 Millionen Mark
Werte zu vernichten. Die Einrichtung neuer Fabrikationszweige erforderle

weitere schwere Opfer. Nun hat die Reichsregierung das Kreditgesuch der Firma abgelehnt. Hoffentlich gelingt es, andere Hilfsmittel mobil zu machen, um all das drohende Unglück zu vermeiden.

Alle diese Dinge mahnen zur Vorsicht bei der Beurteilung unserer wirtschaftlichen Zukunft.

Politischer Rundfunk.

Immer noch Entwaffnung und Abrüstung!

Es geht immer noch um Entwaffnung und Abrüstung Deutschlands. Am 5. Dezember tritt der Völkerbundsrat zusammen, in dem bekanntlich Deutschland auch Sitz und Stimme hat. Bis dahin, so hoffte man in Berlin, würde in der Frage der Militärkontrolle eine Einigung zwischen Deutschland und den andren Mächten zustande gekommen sein. Die Hoffnung trug. Man ist sich noch immer nicht einig, und es sieht auch nicht danach aus, als ob wenn es so bald werden würde. Inzwischen ist hinüber und herüber geredet und verhandelt worden.

Auf Stresemanns große Reichstagsrede erwiderte jüngst der französische Außenminister im französischen Parlament. Er tat es mit bezeichnenden Worten, die man sich merken muß. So sagte er: „Die Stunde hat geschlagen, wo alles angewandt werden muß, um einen festen Frieden in Europa herzustellen. Ohne eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland gibt es keinen dauerhaften Frieden. Ich bin überzeugt, daß, so wie ich den Frieden anstrebe, ich mehr dem Friedensvertrag gemäß handle als meine Gegner. Die Besprechung von Thoiry war nur eine Besprechung nach vielen andern gleicher Art. Stresemann und ich, wir haben es für natürlich gehalten, da wir demselben Völkerbund angehören, daß wir uns in unsern Unterhaltungen bemühten, die Schwierigkeiten zu regeln, die sich zwischen unsern Ländern ergeben könnten. Wir Franzosen sind nicht im Rheinland, um Deutschland zu schikanieren. Wir halten das Rheinland besetzt als ein Pfand für eine gewisse Sache. Ich stimme mit Stresemann über verschiedene Punkte nicht überein. Aber es ist ganz natürlich, daß man sich täglich auseinandersetzt. Darin besteht ja das diplomatische Leben. Eine Unterhaltung zwischen zwei Ministern in einer Wirtshausstube kann nicht mit einem Schlage die Lage zwischen Frankreich und Deutschland umgestalten und eine blutige Vergangenheit auslöschen. Die Hauptsache ist der gute Wille auf beiden Seiten, daß die Völker sagen: Endlich, Gott sei Dank, sie sprechen miteinander! Ich bin, wie ich gestehen muß, besessen von dem Wunsch, neue Katastrophen zu vermeiden! Wenn ein neuer Krieg ausbrechen sollte, so würde es weder Sieger noch Besiegte geben. Das wäre der Untergang Europas. Es gereicht nur zur Ehre Frankreichs, wenn es den Frieden schafft, einen garantierten Frieden!“

Frankreichs ewige Sorge: Sicherheit.

Der aufmerksame Leser wird immer das Wort „Sicherheit“ aus diesen Worten Briand's heraushören. Frankreich will diese Sicherheit auf jeden Fall. Daher seine Entwaffnungspolitik, daher sein Zögern mit der Abschaffung der völkerbundswidrigen Militärkontrolle. Es will diese Sicherheit, obwohl Deutschland sie ihm im Vertrag von Locarno zugesagt hat, obwohl sie dort von England ausdrücklich garantiert ist. Wenn internationale Verträge überhaupt einen Sinn haben, so hat Deutschland eben alles getan, was es kann, um Frankreich diese Sicherheit zu geben. Deutschland hat das große Opfer seiner Entwaffnung gebracht, es hat auch mit seinem Eintritt in den Völkerbund ein Opfer gebracht



und den Beweis seiner Zustimmung zur Verständigung mit seinen früheren Feinden geliefert. Nun ist es wirklich an der Zeit, daß auch wir einmal Taten sehen.

Was wird Genf bringen?

Wird die angekündigte Viermächte-Konferenz anlässlich der Völkerbundstagung in Genf eine solche Tat zur Welt bringen? Englands, Frankreichs und Italiens führende Staatsmänner sollen dort mit unserem Außenminister zusammentreffen, um über die Frage der Militärkontrolle zu verhandeln. Man könnte also einige Hoffnung haben, wenn nicht schon wieder zuverlässige Zeitungsmeldungen aus England und Frankreich eine völlige Einigung Englands und Frankreichs über alle diese Fragen bereits zu melden wüßten. Diese Einigung umfaßt ein Mindestprogramm, das der englische Außenminister ausgearbeitet hat. Es enthält nach der wohl unterrichteten englischen Zeitung „Times“ folgende 4 Punkte:

1. Unterordnung des Oberbefehlshabers der Reichswehr unter die Autorität des Reichswehrministers,
2. Regelung der Frage der Rekrutierungen der militärischen Organisationen
3. Kontrolle des Exports von Waffen und Munition.
4. Zerstörung neuer Befestigungen an der Ostgrenz Deutschlands.

Dazu bemerkt die Zeitung, aus der das auswärtige Amt in London spricht:

„Die britischen Militärbehörden seien der Auffassung, daß Deutschland schon viel für eine befriedigende Lösung der Punkte 1 und 2 getan habe. Der dritte Punkt sei der Prüfstein der deutschen Bereitwilligkeit, dem Geiste der Verträge von Locarno zu entsprechen. Hinsichtlich des vierten Punktes sei man in London der Auffassung, daß dieser am besten dem ständigen Schiedsgerichtshof in Haag überlassen bleiben solle. Briand habe die britische Denkschrift den französischen Militärsachverständigen übergeben, deren Bericht rechtzeitig für die Genfer Tagung fertig sein werde. Es scheine, als ob Frankreich und Belgien der Frage der ungeseklichen militärischen Organisationen die größte Bedeutung beilegen. Briand habe Chamberlain mitgeteilt, daß die versöhnliche Haltung Frankreichs Deutschland gegenüber beibehalten werde. Es solle alles getan werden, um eine schnelle Lösung des Abrüstungsproblems herbeizuführen. Briand habe jedoch darauf hingewiesen, daß die Räumung des Kölner Abschnittes Deutschland in der Hoffnung zugestanden worden sei, die deutsche Regierung werde den in der britischen Denkschrift erwähnten Punkten künftig nachkommen. Er glaube nicht, daß es auf die Dauer nützlich sein werde, wenn alle Konzessionen nur von einer Stelle kommen würden.“

Wenn man das liest, darf man nicht allzu viel Hoffnung auf eine baldige Regelung dieser Fragen haben. Es heißt auch schon in einer anderen offiziellen Auslassung der französischen Presse, daß man Deutschland am 6. Dezember in Genf einladen werde, allen Forderungen der Botschafterkonferenz nachzukommen, so daß der Völkerbund auf seiner Tagung im März in der Lage sei, den guten Willen Deutschlands festzustellen und ohne weiteren Verzug die Interalliierte Militärkommission durch den Völkerbundskontrollausschuß ersetzen könne.

Englische Dokumente über den Kriegsausbruch.

Gerade in diesem Augenblick veröffentlichen zwei englische Professoren im Auftrage des Auswärtigen Amtes in London fast alle britischen Dokumente über den Ausbruch des Krieges von denen gleichzeitig in deutscher Sprache in Berlin eine Ausgabe erscheint. Diese Dokumente stellen selbstverständlich Deutschlands Schuld am Kriegsausbruch erneut fest. „Es war in England zweifelhaft,“ schreiben die „Times“, „ob es richtig war, in den Krieg einzugreifen. Aber in dem Augenblick, wo die Deutschen die belgische Grenze überschritten, bestand kein Zweifel mehr, und Volk und Kabinett waren einig.“ — Diese ekelhafte Heuchelei wagt man also auch heute noch aufzutischen! Man sieht, wie es in manchen Köpfen in England doch noch aussehen muß, wenn so etwas geglaubt wird. Eine andere Zeitung, der „Daily Mail“, sagt, die Veröffentlichungen zeigten wieder den reinen Rekord Englands. Gegen solche Veröffentlichungen könnten die deutschen Veröffentlichungen von angebliehen russischen Dokumenten, die in Wirklichkeit mit den Bolschewisten zusammen gefälscht seien, nicht aufkommen.

Das unbekannteste Land Europas Albanien



Durch den in Nordalbanien ausgebrochenen Aufstand wird die Aufmerksamkeit wieder einmal auf den von allen Ländern Europas am wenigsten bekannten kleinen Freistaat an der Adria gelenkt, der auf rund 38 000 Quadratkilometern etwa 900 000 Einwohner umfaßt, davon 150 000 Katholiken im Norden, 500 000 Mohammedaner in der Mitte des Landes und 250 000 Griechisch-Orthodoxe im Süden. Die Hafenstadt Durazzo hat 5000, die Hauptstadt Tirana 12 000, und Skutari, die größte Stadt des Landes, 32 000 Einwohner. Wirtschaftlich ist Albanien ganz von Italien abhängig, das Bahnen und Autostraßen baut, die verschiedensten handelsrechtlichen Vergünstigungen sich verschafft hat und auch die albanische Währungsbank von Rom aus verwaltet.

Tatsache und Geist der Arbeitsgemeinschaft.

Es gibt Wahrheiten, die ein Duzendmal entdeckt und immer wieder vergessen werden. Auch mancher sozialpolitischer Kolumbus grübelt über ein neues Eiland und muß dann vom Geschichtskenner belehrt werden, daß sich nur eine alte Binsenwahrheit von neuem durchzuweisen verstanden hat. Wenn ein sozialer Kampf lange genug gedauert hat und seine Bitternisse und Schädlichkeiten fast allzu deutlich empfunden werden, dann entdeckt man über das Trennende hinweg erkannt die Gemeinsamkeit der Interessen und stellt plötzlich fest, daß man mit dem bisherigen Gegner zusammen Glieder eines Organismus darstellt, der unter den heftigen Kämpfen seiner Teile leidet.

Schon sind wir beim Begriff der Arbeitsgemeinschaft. Diese Wahrheit ist tatsächlich so alt wie unser Industriezeitalter. Die Gedanken der Arbeitsgemeinschaft gehen zurück auf den Franzosen Friedrich Leflay, den Vater der sozialen Unternehmung. Sie haben Gestalt gefunden im patriarchalischen Zeitalter, sie leben fort in den gemeinnützigen Einrichtungen vieler Unternehmungen und sind gerade in der letzten Zeit besonders anschaulich und mit innerlicher Wärme in den Bestrebungen des Gelsenkirchener Oberingenieurs Arnhold vertreten worden. Ihre wissenschaftliche Begründung und Förderung verdanken sie dem auf Leflay weiterbauenden deutschen Nationalökonom Richard Ehrenberg, einst in Rostock Professor. Er hat vor dem Kriege die organische Auffassung des Arbeitsverhältnisses im Sinn der Arbeitsgemeinschaft in seinem Thünen-Archiv zu einem wissenschaftlichen System ausgebaut, als die übrige Wirtschaftswissenschaft noch lediglich das Trennende zwischen den Vertragskontrahenten des Arbeitsverhältnisses zu sehen vermochte. Alle diese Auffassungen mit ihrer einheitlichen Parteinahme erbitterten beide Teile und waren auf dem besten Wege, die theoretische Kluft zu einer wirklichen zu machen.

Da kam Ehrenberg mit der scheinbar so neuen Auffassung des Arbeitsverhältnisses als Arbeitsgemeinschaft. Zur Begriffsbestimmung zog er nicht das Gegenätzliche heran. Er stellte das beiden Gemeinsame in den Vordergrund und gab für diese Auffassung folgende klassische Formulierung:

„Der Kernpunkt des Arbeitsverhältnisses besteht darin, daß Unternehmer und Lohnarbeiter Organe der Unternehmungen sind und deshalb ein gemeinsames Interesse an deren Wohlergehen haben, das viel wichtiger ist als die zwischen ihnen bestehenden Interessengegenstände.“

Es wird meist übersehen, daß das Wort Arbeitsgemeinschaft zur Kennzeichnung von zwei Begriffen benutzt wird. Einmal bezeichnet es die Tatsache der Arbeitsgemeinschaft, die Abhängigkeit des Lohnes vom Gedeihen der Unternehmung als der gemeinsamen Erwerbsquelle, das sachliche Interesse, das alle Organe am Gedeihen des gemeinsamen Organismus haben. Die damit begründete Arbeitsgemeinschaft kann erst mit unserer Produktionsordnung zu Grunde gehen. Die Abhängigkeit des Lohnes sowie der Arbeitsmöglichkeit werden freilich in guten Zeiten und in gut rentierenden Betrieben ebenso wenig erkannt wie der Wert der Gesundheit von Gesunden. Das Wort Arbeitsgemeinschaft bezeichnet ferner den Geist der Arbeitsgemeinschaft. Es ist die Folgerung nach der Willenseite hin, die aus der Erkenntnis der Tatsachen der Arbeitsgemeinschaft und ihrer organischen Bedingtheit gezogen wird, er erwirkt das Entgegenkommen, mit dem die Organe der Unternehmung in Anerkennung ihrer gemeinsamen Abhängigkeit vom Gedeihen der Unternehmung einander behandeln, er erzeugt jenes Geschäftsinteresse, das die Organe der Unternehmung an ihrem Gedeihen haben.

Die Tatsache der Arbeitsgemeinschaft wird niemand leugnen können, der in das Wesen der Unternehmung eingedrungen ist. Wo sie verkannt, wo gegen sie gehandelt und im Zwist der Organe die Unternehmung gefährdet wird, da drängt sie sich mit der harten Sprache der Tatsachen von selber auf. Und gerade solche Augenblicke blühartiger Erkenntnis sind immer von neuem die Wiedergeburtstunde der alten Wahrheit: Arbeitsgemeinschaft.

Möge die Erkenntnis von der Tatsache der Arbeitsgemeinschaft den Geist der Arbeitsgemeinschaft erzeugen! Gerade die Beamten aller Rangschattierungen, besonders die oberen, die mit Unternehmerfunktionen ausgestattet sind, mögen den erwachenden Funken pfleglich fördern und durch verständnisvolles Eingehen auf den Gemeinschaftswillen ihn zu einem wärmenden Feuer entfachen. Dieser Wille wird keine inneren Kämpfe haben, da der gerechte Lohn zahlenmäßig nie zu erfassen ist und die Interessenmeinungen natürlicherweise immer auseinandergehen werden.

Die Beamten sind Vermittler zwischen dem Unternehmungsinteresse und dem Selbstinteresse des einzelnen Mitarbeiters. Von ihrem Geschick wird es mit abhängen, ob der Same des Gedankens der Arbeitsgemeinschaft unter Dornen fällt oder in bereites Land und reife Früchte für Unternehmung und deutsche Wirtschaft bringt.

Dr. Sperling-Osnabrüd.

Sehnen

*
Stolzer Vogel!

Der du in uferlose Weiten ziehst,
Der Technik Hochgesang von Pol zu Pol verbreitest,
Schollengebundener Kleinheit jubelnd entfliehst,
Dich frei und rauf von Erdschwere scheidest,
Der du durchschneidest höchster Wolken Zug
Und leiten lässest dich von Ozeanen!
Du bringst der Heimat nah die weitste Ferne,
Bezwingst in deinem Siegerflug Die Zeiten.
Und näherten sich deine Bahnen
Der Region der unerforschten Sterne:
Ich zög mit dir!

Gustav Flechsig.

Fährst Du im Werke auf dem Rad - zu leicht nur fährst Du in Dein Grab.

Technik in der Natur.

Von Max Mengerlinghausen.

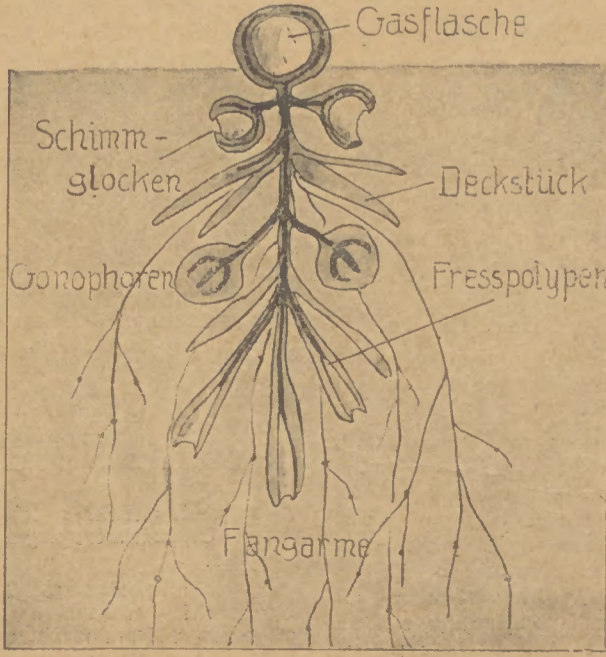
VII. Taylor und die niederen Tiere.

Der oberste Grundsatz neuzeitlicher Technik läßt sich zusammenfassen in dem einzigen Wort „Arbeits-Teilung“. Der Erste, der bewußt und folgerichtig die Arbeitsteilung in die Technik einführte, war Taylor. Aber war er auch wirklich der allererste?

Schon lange bevor es überhaupt Menschen gab, führten die niederen Tiere das Prinzip der Arbeitsteilung in ihr Leben ein. Die Algen fanden sich zusammen und begründeten Lebensgemeinschaften. Die einen widmeten sich ausschließlich der Fortpflanzung, die anderen übernahmen die Ernährung durch Fangen anderer Tiere, und wieder andere besorgten durch stütziges Rudern die Fortbewegung der ganzen Gesellschaft. Wenn man im Sommer mit einer Lupe das Wasser eines Teiches betrachtet, so findet man eine winzige, bunt schillernde Kugel. Der Zoologe nennt sie Volvox aureus; es ist die Algenpublik.

Die Formen und Einzelheiten, unter denen der Grundsatz der Arbeitsteilung in der Natur in Erscheinung tritt, sind unendlich verschieden. Am besten organisiert sind ohne Zweifel die Hohltiere, und unter ihnen besonders die Staatsquallen. Die schon der Name erkennen läßt, ist eine Qualle ein einzelnes Tier, sondern ein Staat, ein Tierstod, bestehend aus einer großen Anzahl einzelner Individuen. Auch hier hat jedes einzelne Tier eine besondere Aufgabe übernommen: Die „Gasflasche“ wacht darüber, daß der ganze Staat immer in der richtigen Lage bleibt, indem sie durch Regulierung

der Gaserzeugung in ihrer Blase das spezifische Gewicht verändert; die „Schwimmglocken“ pumpen fleißig das Wasser, wenn es gilt, den Wohnort zu wechseln; die Gonophoren dienen der Fortpflanzung; die Fangarme gehen auf Jagd aus, indem sie das Wasser der Umgebung durchstreifen und Beute zu erhaschen suchen; sie fangen die Fische und anderes Getier mit Hilfe ihrer Kesselbatterien, die in Wirkung und Konstruktion den Seeminen des Menschen gleichen, und führen sie den schlauchförmigen Polypen am unteren Ende des Staates zu, wo sie aufgenommen und verdaut werden.



Einträchtig dienen sie alle dem gemeinsamen Wohl: Die Fangarme, die ihre Kesselorgane nach jedem Fang immer wieder von neuem bilden müssen, gönnen den Fresspolypen neidlos das Vergnügen des Fressens und den Gonophoren das Amt der Fortpflanzung; und ohne zu zögern und zu murren versehen die Schwimmglocken ihre anstrengende Tätigkeit beim Rudern, während die Gasflasche hoch emporragend nur über die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts wacht. Denn nur verbunden und gemeinsam vermögen die einzelnen Tiere im Kampfe ums Dasein bestehen; und nur die weitgehende Arbeitsteilung sichert ihr Leben.

Auch die menschliche Gesellschaft kann in der heutigen Zeit nur bestehen, wenn sie die Technik zur Grundlage des äußeren Lebens macht und die Arbeitsteilung als obersten Grundsatz und im weitgehendsten Maße durchführt. Taylor und seine Nachfolger haben uns die Vorteile gezeigt, welche die Arbeitsteilung in der Technik mit sich bringt. Das letzte aber müssen wir „großen Menschen“ von den „niederen Tieren“ lernen: nämlich, daß wir durch Beschränkung auf die naheliegenden kleinen Aufgaben, die uns das Leben stellt, und durch reiflose Lösung dieser kleinen Aufgaben und nur dadurch dem allgemeinen Wohl und damit uns selbst dienen können.

Die Staatsqualle.

Prämien für Bilderentwürfe und Sprüche im Dienste der Unfallverhütung.

Auf unser Preisauschreiben in Nr. 42 der Hüttenzeitung sind 33 Bildentwürfe eingegangen, von denen wir 14 prämiert haben. Es sind ausgezeichnet worden mit Mk. 50.— Herr Schöber, Betr.-Ing., Masch.-Betr. Union: Text des Bildes: Ein elektrischer Schalter ist kein Zigaretten- oder Pfeifenanzünder. — Mk. 50.— Herr Lesfahrt, Arbeiter, Walzwerk 3, Union: Nicht auf den Walzenkänder steigen. — Mk. 40.— Herr Segenschmid, Vorarb., Walzwerk 3, Union: Hab acht, Friß, schalte nur nicht ein, sonst wird Ernst (leid) 'ne Leiche sein. — Mk. 40.— Herr Nowak, Techniker, Weichenbau, Union: Falscher Weg — Richtiger Weg. — Mk. 40.— Herr Comes, Arbeiter, Brückenbau, Union: Keine Schraube zum Verbinden von Kettengliedern. — Mk. 30.— Herr Bollmering, Betr.-Ing., Dampf.-Betr., Union: Achtet auf den Wasserstandsanzeiger. — Mk. 30.— Herr Ruhe, Portier, Werksausf., Union: Hände weg beim Anziehen von Kränen. — Mk. 20.— Herr Mainz, Mark.-Kontr., Werksausf., Union: Hier fährt der Kran mit schwerer Last, drum Augen auf und aufgepaßt. — Mk. 20.— Herr Henning, Techniker, Neubauverwaltung, Union: Hüte dich vor Weichenzungen. — Mk. 10.— Herr Bogt, Graveur, Kleinbau, Union: Halte dein Werkzeug in Ordnung. — Mk. 20.— Herr Arens, Arbeiter, Stahlwalzwerk Hörde: Vorsicht bei gefüllten Schlackentöpfen. — Mk. 10.— Herr Boredda, Brikettmstr., Hochofen, Hörde: Zwiegespräch zwischen Jupp und Hännies.

Außerdem gingen 10 Anregungen zu Bildentwürfen ein, deren Verwendung wir uns vorbehalten.

Die mit einem Preise bedachten Entwürfe werden wir in der Hüttenzeitung veröffentlichen und gegebenenfalls nach Durcharbeitung durch unsere Zentralwerbestelle der Unfallverhütungsbild-G. m. b. H. in Berlin zur Verfügung stellen. Vielleicht kommt auch noch eine Verwendung der nicht mit einem Preise bedachten Entwürfe für unseren Zweck in Frage.

An Unfallsprüchen sind 70 Stück eingegangen, von denen jedoch nur 12 neue Gedanken in ansprechender Form enthielten und mit einem Preise ausgezeichnet wurden. Es erhielten:

Mk. 10.— Herr Gethmann, Vorarbeiter, Verj.-Anst., Union: Text des Spruches: Silbenrätsel. — Mk. 8.— Herr Gelbrich, Beamter, Brückenbau, Union: Wo surren die Räder etc. — Mk. 8.— Herr Hesse, Obermstr., Unfallschutz, Union: Was man zur Unfallverhütung beitragen kann, soll man verraten an jedermann. Unfall verhindern heißt Armut vermindern. — Mk. 5.— Herr Pietsch, Hilfsarb., Zur.-W. 2/3, Union: Acht' auf Kran und Lokomotivgeläut, es sagt dir, daß Gefahr dir dräut. — Mk. 5.— Herr Lauer, Hilfsarb., Kraftwerk, Union: Unfall bringt Leid und Not, Arbeit gibt tägliches Brot. — Mk. 5.— Herr Ohlmeier, G., Beamter, Brückenbau, Union: Sich selbst vor Unfall zu schützen, ist Pflicht; dem Nächsten zu helfen, vergiß aber nicht. — Mk. 5.— Herr Meyer, Beamter, Brückenbau, Union: Komm nie den tausenden Rädern zu nah, leicht wirst du erfaßt und das Unglück ist da. — Mk. 3.— Herr Flechsig, Beamter, Brückenbau, Union: Schlagt Unfallwarnungen nicht aus den Wind, wenn sie auch noch so selbstverständlich sind. — Mk. 3.— Herr Wollenhaupt, M. lter, Lehrwerkstatt, Union: Hast Schutzklappen du von Rädern abgenommen, willst reinigen vom alten Satz, gib Acht! Bevor das Laufen hat begonnen, gehört der Schutz an seinen Platz. — Mk. 5.— Herr Liesenhol, Beamter, Hauptmagazin, Hörde: Daß Gefahr auf den Gleisen, können Krüppel dir beweisen.

— Mk. 3.— Herr Arens, Arbeiter, Stahlwalzwerk, Hörde: Text: Westfälisch Platt als Gedicht.

Wir danken unseren Mitarbeitern für das rege Interesse, das sie der guten Sache entgegengebracht haben und bitten, bis auf weiteres von einer weiteren Zusendung von Bildern oder Sprüchen Abstand zu nehmen.

Abt. H Zentrale für Unfallschutz.

Don der Höflichkeit.

Eine zeitgemäße Betrachtung.



Höflichkeit adelt uns Menschen, insbesondere jenes Höflichkeit, das über den geschriebenen „guten Ton“ hinaus dem gesunden, ungewungenen Empfinden entspringt. Höflichkeit ist im allgemeinen ein Erbgut der guten Kinderstube, doch ist sie nicht anerzogen, sondern in der Atmosphäre der gesitteten Familie eingeatmet. Wo diese Grundbedingung fehlt, kann Selbstschulung viel gut machen, dann liegt aber die Gefahr nahe, daß das nachgeholt unrichtig angewandt wird, und unrichtige Anwendung der Höflichkeit ist eine Gefahr für den Charakter; denn so notwendig Höflichkeit ist, so weit ihr auch immer Spielraum gelassen wird, so sind ihr doch bestimmte Grenzen gesetzt, die umso sicherer eingehalten werden, je ungekünstelter das Benehmen ist. Dies ist der eigentliche Kernpunkt im gesitteten Verhalten, wie überhaupt alles, was natürlich gegeben wird, ebenso sich auswirkt.

Es gibt Niemanden, der sagen dürfte: „Ich bin nun einmal so, wem's nicht gefällt, der mag mich meiden“. Das ist ein Grundsatz, den man nicht gelten lassen kann, denn der Tag verlangt Zusammenarbeit aller Kräfte, und soll sie reibungslos vor sich gehen, so muß das Del der Höflichkeit reichlich hinzugegeben werden, und zwar schon deshalb, weil Höflichkeit am besten geeignet ist, Standesunterschiede dank der ihr eigenen Grazie zu überbrücken.

Das Muß der Höflichkeit ist im Vorstehenden bewiesen. Heute aber sind grobe Unhöflichkeiten schon fast zur festen Norm geworden. Es sei hier einmal auf das Verhalten des größeren Teils unserer Jugend in der Bahn hingewiesen. Ohne Herzbelemmung können die jungen Herrschaften vom bequemen Sitz aus, betagte Personen, und was noch schlimmer ist, Mütter, die ein Kind auf dem Arm tragen, im Gang stehen sehen. Eine Gefühlsroheit, nicht wahr? Sollte sie ihr Weiterwachsen etwa dem Mangel guten Beispiels verdanken? — Jüngst stieg eine Abordnung besonders „Höflicher“ in einen nach Dortmund bestimmten Zug. Da kam nach ihren Worten „Leben in die Bude“, d. h. blöde Witze wurden gerissen, Albernheiten schwirrten umher, alles wurde bekräftigt, die Abteilfenster waren und blieben unbestrittenes Eigentum dieser Halbwilden. Das waren Dortmund! —

Um gerecht zu sein, soll doch bemerkt werden, daß langsam, ganz langsam wieder die Höflichkeit durch das Dunkel hindurchdämmert. Sie und da finden sich schon bereitwillige Hände, die ein schweres Gepäckstück anreichen oder ein Arm, der einem Gebrechlichen Stütze wird. Aber der heiße, überraschte Dank für diesen lobenswerten Dienst richtet umso härter die in eifriger Unhöflichkeit Verkapselten.

Man bemüht sich immer und immer wieder, durch Wort und Schrift auf die Notwendigkeit der Erneuerung des Volkscharakters hinzuweisen, aber erst, wenn das Bestreben, mit all den Auswüchsen der Kriegs- und Nachkriegszeit energisch aufzuräumen, wie ein Sauerteig das ganze Volk durchdrungen hat, wird einer dauernden Gesundung unseres Wesens der Boden bereitet sein.

Flechsig.

Willst Du Dich hüten vor Gefahr - halt Augen offen, überlege klar!

Zeitwörter aus Tiernamen.

Daß der Deutsche mit den Tieren auf besonders vertrautem Fuße lebt, beweisen viele von Tiernamen abgeleitete Wörter, die freilich nicht durchweg schriftdeutsch sind, sondern meist der Umgangssprache angehören. Am unbedenklichsten ist äffen = narren, foppen, und noch häufiger nachaffen, dazu ist die Wesserei und das Beiwort affig. Im Schriftdeutschen ist auch kalbern zulässig in dem Sinne sich possenhaft gebärden (1664 spielen, springen, tanzen und kalberieren), kaum aber in der Bedeutung sich übergeben wie das Kalb, wenn es zuviel getrunken hat.

Schon lange vor dem Kriege schrieb Storm von einer Tante, die bei der Weihnachtsbescherung „im Saale herum hamsterte“, Goethe dagegen 1789 in einem anderen Sinne als heute: „Ich habe mich schon wieder eingehamstert“, in dem Sinne: ich lebe zurückgezogen. Weniger gesellschaftsfähig ist das Mause, das gewöhnlich im übertragenen Sinne verstanden wird, sogar in dem Sprichwort: Die Katze läßt das Mause nicht; daß es aber zunächst Mäuse fangen bedeutet, ergibt sich aus dem Kinderliede: Heie, buje, laufe, Käsel will nicht mause, wollmer sie aufs Schwänzel schlagen, wird sie gleich ein Mäusel jagen. Wortspielend schrieb man im 17. Jahrhundert: Sie dorften (brauchten) kein Kat halten, konnten selbst mause. In Süddeutschland hat das Wort einen anstößigen Sinn, während es im mittleren Sprachgebiet sogar eine Milderung des Begriffes festhalten; dafür bietet G. Hauptmann im Biberpelz den treffendsten Beleg.

Aus Studententreiben verbreitete sich fuchsen = einen plagen, quälen, eigentlich ihn als Fuchs behandeln, häufiger unpersönlich: das fuchst = ärgert mich; da fuchsen aber auch quälen durch kratzen bedeutet, kann auch eine Wiederholungsform von fuden = reiben, kratzen, in Betracht kommen. Ohne Zweifel von Meister Reinold stammt fuchseln (schlau samt fuchsig = verschossen rot, auch = wütend, fuchswild). Wörter wie Sauen und Sauerei wird man im Schriftdeutschen höchstens vom Wetter gebraucht finden im Erzgebirge schweinert es; für versauen sagt man verhüllend, versieben. Daß man in derber Rede ochsen wie büffel in nur von geistiger Arbeit gebraucht, beruht wohl auf einer witzigen Auffassung der Arbeit, die der Ochse mit seinem „edelsten Teile“ verrichtet, indem er mit dem Brett vor der Stirn den Wagen zieht.

Aus witziger Hervorhebung tierischer Eigenart besonders des Lieblings aller Jungfern ergab sich auch das köstliche sich mopsen = sich langweilen; mopsen = stehlen entstammt der Gaunersprache; ich will dir was mopsen heißt im Preußischen: dir das Gewünschte nicht geben. Pudeln wird erklärlich durch den Pudel im Regelspiel (auch Sandhase genannt), dessen Beziehung zum Hunde freilich nicht deutlich ist. Nur wenig verbreitet ist pinschern = herumlaufen, als Fußsoldat marschieren. Verhunzen soviel wie verderben, verpfuschen, bei Bishart verhundstugen, gehört zu dem einfachen hunzen = einen Hund nennen (vergl. duzen, siezen), wie einen Hund behandeln.

Die Katze scheint die Sprache nur im Erzgebirge bereichert zu haben, dort sagt man (sich) rimkosen im Sinne von katzen, streiten. Sonst ist in Sachsen ein Ausdruck sich miezen üblich = sich in weichen Pfählen herum-schmiegen, übertragen: sich überall liebenswürdig machen, vergl. die Schmeicheltatze, und die Verfleinerung miezeln = tosen, zärtlich tun. Nur auf bestimmte Kreise beschränkt sich wolfsen = lesend verschlingen, in Krügers Gottfried Kämpfer: Er hatte zwei Romane gewolft (wohl Herrnhuter Schülersprache); eisbären = viel Geld zusammenbetteln und tigeren = große Streichen (wie in Tigerprün-

Nur in einem gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele, darum treibt Sport!

gen?) schnell zurücklegen, gehören der Kundensprache an, als Fachausdruck der Pfortheimer Schmutzwarenerzeuger bedeutet tigeren die fremden Einkäufer im Gasthaus aufsuchen.

Gaudy, Römerzug 2, gebraucht eseln für: auf dem Esel reiten. In den Bergen eselt jedermann, aber das Wort ist sonst nicht gebräuchlich, nur im Adermann aus Böhmen kommt Eselerei vor für das Betragen eines Esels. In Sachsen heißt igeln die Haare kurz scheren. Das weitverbreitete schweinigen tut dem harmlosen Igel großen Schimpf an. Nur in Schwaben scheint man zu dachsen, d. h. schlafen wie ein Dachs oder mit kurzen Beinen dahergehen.

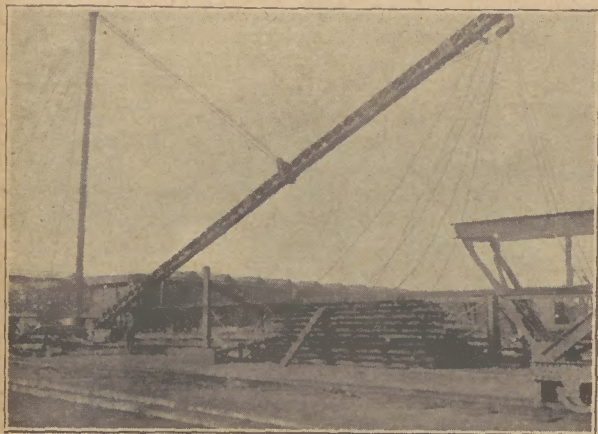
Die Errichtung eines Riesen-Spezialmontagekrans in Berlin

durch die Abt. Brückenbau der Dortmunder Union für den Bau eines Hochhauses des Schaltwerks Siemensstadt.

Wir führen unseren Lesern heute den Bau eines Riesenkrans vor Augen, der von der Abteilung Brückenbau der Dortmunder Union ausgeführt wurde zum Zwecke der Errichtung eines Hochhauses des Schaltwerkes Siemensstadt in Berlin. Bei Montagen von großen Hallen, Brücken und sonstigen Eisenbauten verwendet unsere Montage Abtlg. Brückenbau schon seit 14 Jahren solche Montagekrane. Es leuchtet auch jedem Laien ein, daß ein Montagekran, der den ganzen Bau überspannt, das idealste Montagegerät darstellt. Damit ein solcher Kran beliebig oft benutzt werden kann, ist er so konstruiert, daß Einzelstücke je nach der Höhe und Raumweite, eingebaut werden können. Solche Krane sind bereits über 50-mal benutzt worden. Zur Zeit ist die Abtlg. Brückenbau-Montage mit dem Aufbau eines Hochhauses in Berlin beschäftigt, wo auch ein solcher Montagekran Verwendung



Hochrichten der rechten Hilfsstütze (11. 11. 26).

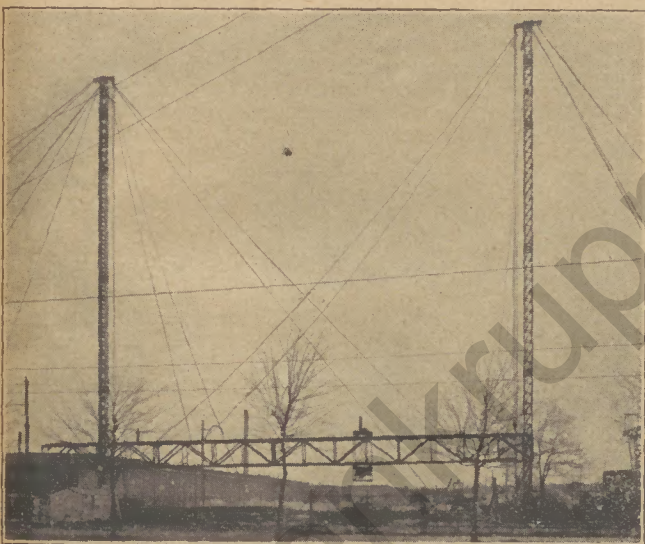


Hochrichten der linken Kranstütze (8. 11. 26).

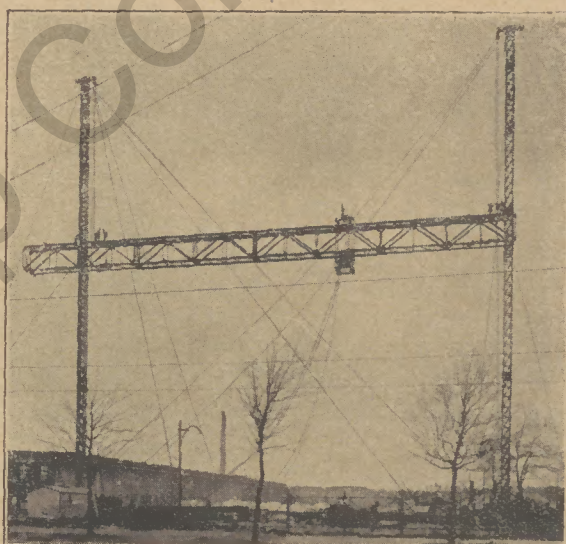


Aufrichten der rechten Kranstütze (12. 11. 26).

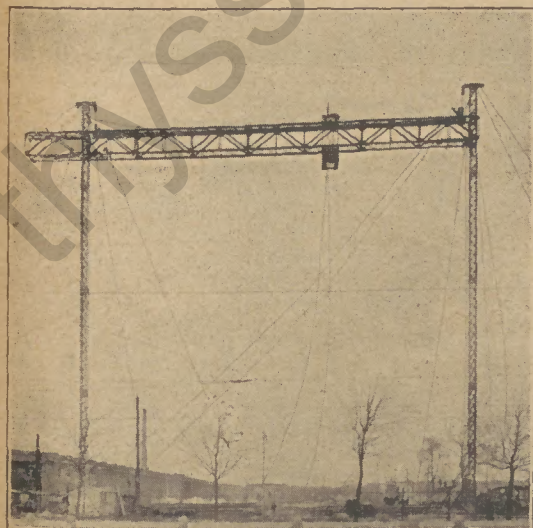
findet. Dieser Kran hat eine Raumweite von 44,5 Meter und eine Höhe von 44 Meter. Unser heutiges Titelbild zeigt den betriebsfertigen Kran, mit dem bereits



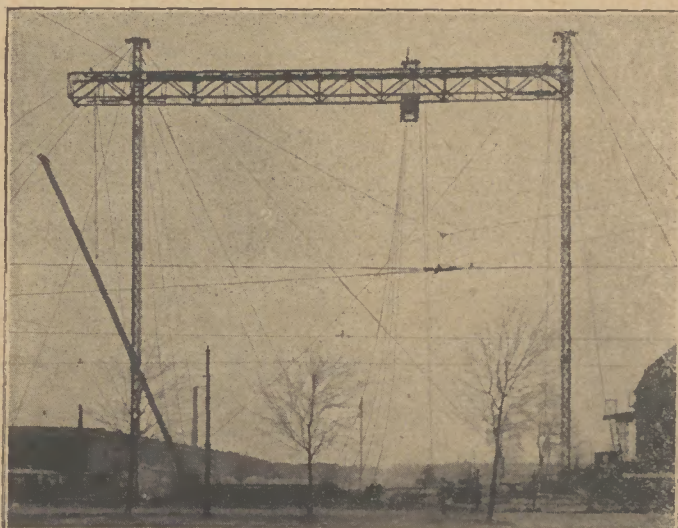
Hochbringen der Kranbrücke (15. 11. 26).



Hochbringen der Kranbrücke (15. 11. 26).



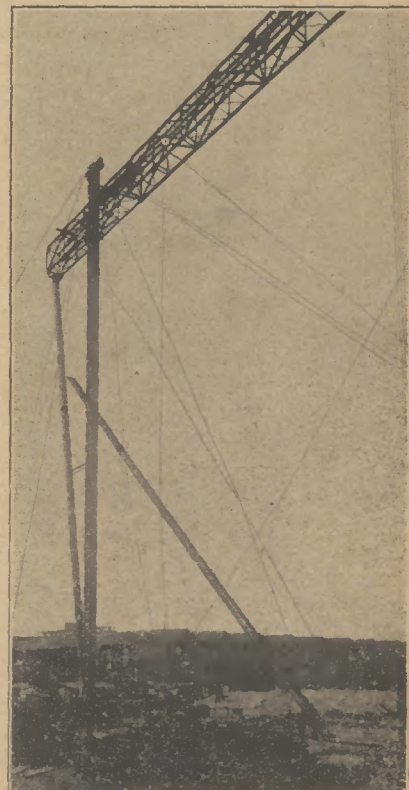
Hochgebrachte Kranbrücke (15. 11. 26).



Hochbringen der linken Kranstützenversteifung (18. 11. 26).

ein Teil des Kellergeschosses montiert worden ist. Zum Montieren der beiden Kranstützen wurde die Seitenstrebe benutzt. Unser bestehendes erstes Bild zeigt das Aufstellen derselben, das zweite und dritte Bild das Aufstellen einer Kranstütze mit Hilfe der Strebe. Sind beide Stützen aufgestellt, so wird die Kranbrücke zwischen denselben zusammengebaut und mittels einer an den Köpfen der Stützen angebrachten Vorrichtung hochgezogen. Das vierte, fünfte und sechste Bild zeigen anschaulich das Hochziehen der Brücke. Dann werden die Streben, die zur Versteifung des Kranes dienen, wie das siebente und achte Bild zeigen, montiert, und der Kran ist für seine Verwendung fertiggestellt. Die Montage des Kranes einschl. der gesamten Installation dauerte 14 Tage. Das zu montierende Hochhaus hat eine Höhe von ca. 45 Meter und eine Länge von 180 Meter. Das Gewicht der Eisenkonstruktion beträgt ca. 3500 t

Anfall bedeutet Lohnausfall! Darum seid vorsichtig!



Unsere Spielsachen-Ausstellung.



Die Ausstellung, über die wir bereits in den vorhergehenden Nummern unserer Hüttenzeitung wiederholt berichtet haben, wurde am Sonntag, den 28. v. Mts. nachmittags nach achttägiger Dauer geschlossen. — Der Besuch war während der ganzen Zeit ein ungemein reger. Das Preisgericht, das über die Verteilung der Prämien über die besten ausgestellten Gegenstände zu entscheiden hatte, war nicht in der Lage, die Verteilung in der Weise vorzunehmen, wie es in unserm Preisanschreiben vom 28. Oktober d. J. vorgeschrieben war. Kein Gegenstand entsprach den Anforderungen, die zur Erteilung des ersten Preises erforderlich gewesen wären. Wir haben infolgedessen an Stelle der drei ausgesetzten Preise aus der zur Verfügung stehenden Summe 6 Haupt- und 19 kleinere Preise gemacht. Die nachfolgende Aufstellung zeigt das Ergebnis:

Preisverteilung.

Nr.	Eingang Nr.	Bezeichnung	Name des Ausstellers	Wohnung	Mt.
Haupt-Preise	I. 58	Puppenschule	Röhe, Rich. Vorarb.	Hörde	50,—
	II. 8, 31, 36	Dadel, Schaukelpferd, Puppenbett,	Arbeiter Niehl	Dortmund	40,—
	III. 39	Spielecke	Beamter Mörs	Hörde	30,—
	IV. 60	Puppenstube aus Tannenzweigen	Wstr. Fajbender	Dortmund	20,—
	V. 98	Puppenstube	Arb. Gruhke	Walzwerk	20,—
	VI. 44, 40	Küche und Möbel	„ Jaimski	Hörde	10,—
Kleine Preise	1. 55, 62, 63	Gänseherde, Puppenstuben,	Wstr. Danielsmeier	Dortmund	5,—
	2. 3	Gänseliesel	Paul Vogt	Kleinbau	5,—
	3. 27	Aufzug	Hageschütz	Hörde	5,—
	4. 6	Bocktran	Kerksief	Kranbau	5,—
	5. 81	Safofäge	Vorarb. Söde	Lehrwerkst.	5,—
	6. 74, 75	Puppenmöbel	Frau Kuchs	Hörde	5,—
	7. 24	Burg mit Soldaten	Schlosser Römer	Hörde	5,—
	8. 54, 59	Bauerng. höst, Kochherd	Fr. Redder	Hörde	5,—
	9. 61	Puppenstube, (Laubjägerarb.)	Walzendr. Kirsch	Hörde	5,—
	10. 5	Karussell	Bohrer Röttger	Hörde	5,—
	11. 7, 17	Wagen mit Pferd, Eisenbahnzug,	K. Danielsmeier Schlosser	Dortmund	3,—
	12. 43	Puppenhaus	Arb. Linden	Hörde	3,—
	13. 73	Bauernhof	Vorarb. Mainz	Dortmund	3,—
14. 32	Schaukelschwan	Arb. Brzent	Dortmund	3,—	
15. 79	Hau den Lukas	Herm. Niemann	Dortmund	3,—	
16. 45	Jungmühle	Arb. Emil Franz	Dortmund	3,—	
17. 48	Friedolin Flugzeug	Schüler Hartmann	Dortmund	3,—	
18. 34	Lenkbares Pferd	Arb. Rob. Held	Dortmund	3,—	
19. 4	Karussell	Dreher D. Ahlert	Dortmund	3,—	

Wurde schon die Ankündigung dieser Preisverteilung von zahlreichen Anwesenden mit großer Spannung erwartet, so stieg sie noch mehr, als die Verlosung der ausgesetzten Gewinne begann. Wir hatten insgesamt 6 Haupt- und 60 Nebengewinne ausgesetzt. Die glücklichen Gewinner finden die Nummern in der nachfolgenden Aufstellung.

Verlosung-Gewinne.

6 Hauptgewinne.		Nr.	27	Sampelmänner (Pappe)	271
I.	Spielecke	Nr. 707	28	„	666
II.	Puppenwagen	Nr. 46	29	„	630
III.	Eisenbahn	Nr. 264	30	„	495
IV.	bewegl. Dadel	Nr. 691	31	Bilder	733
V.	Weihnachtsmann	Nr. 876	32	„	690
VI.	Puppenmöbel	Nr. 737	33	„	330
60 Gewinne.			34	„	931
1	Christbaum-Schmud 3 teil.	Sah 164	35	„	589
2	„	658	36	„	149
3	„	475	37	„	773
4	„	130	38	„	418
5	„	636	39	„	64
6	„	233	40	„	253
7	„	179	41	Christbaumschmud (Nüsse)	373
8	„	588	42	„	302
9	„	816	43	„	752
10	„	736	44	„	914
11	Sampelmänner (Holz)	883	45	„	208
12	„	219	46	„	981
13	„	982	47	„	600
14	„	341	48	„	16
15	„	151	49	„	762
16	„	327	50	„	957
17	„	955	51	1 Tüte Äpfel und Nüsse	346
18	„	63	52	„	651
19	„	734	53	„	3
20	„	637	54	„	573
21	Sampelmänner (Pappe)	742	55	„	696
22	„	748	56	„	396
23	„	708	57	„	511
24	„	543	58	„	504
25	„	181	59	„	174
26	„	226	60	„	438

Die Ausgabe der Gewinne erfolgt am Sonnabend, den 18. 12., von 10—12 Uhr vorm. im Ausstellungsraum gegen Vorgeigung der Lose. Die in unserer oben aufgeführten Liste festgesetzten Prämien werden den Empfängern in den nächsten Tagen durch die Post zugestellt. Die in der aufliegenden Bestellliste getätigten Bestellungen auf einzelne Gegenstände der Ausstellung werden den Bestellern bis zum 18. 12. ins Haus zugestellt werden.

Wir behalten uns vor, auf unsere Spielsachen-Ausstellung in einem besonderen Artikel in der nächsten Nummer nochmals ausführlich zurückzukommen.

Drinnen und Draußen.

Jugendherbergen in Westfalen.

Pressefahrt des Zweigvereins Sauerland zu den Herbergen Hohensyburg, Arnsberg, Astenberg, Sohlbach, Siegen und A'ena.

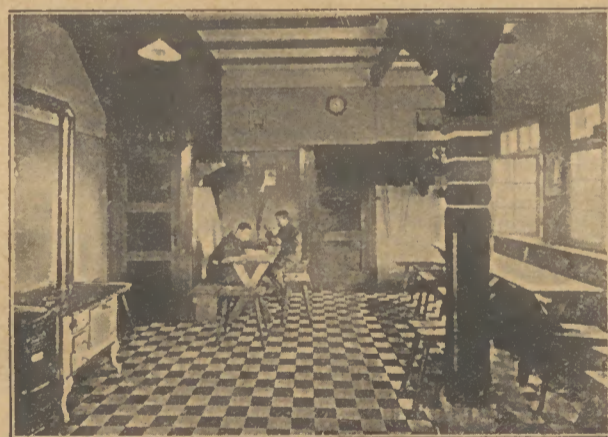
Wirble deine Feuerblätter, wilder Herbst, mir um den Hut! Ach, in deinem Flammenwetter lobert mir der alte Mut.

Herrlich kam die Sonne am Montag morgen herauf, um den Kampf gegen die überall schwebenden Morgennebel aufzunehmen, als 5 Automobile Vertreter der westfälischen Presse von Hagen aus zur Besichtigung westfälischer Jugendherbergen



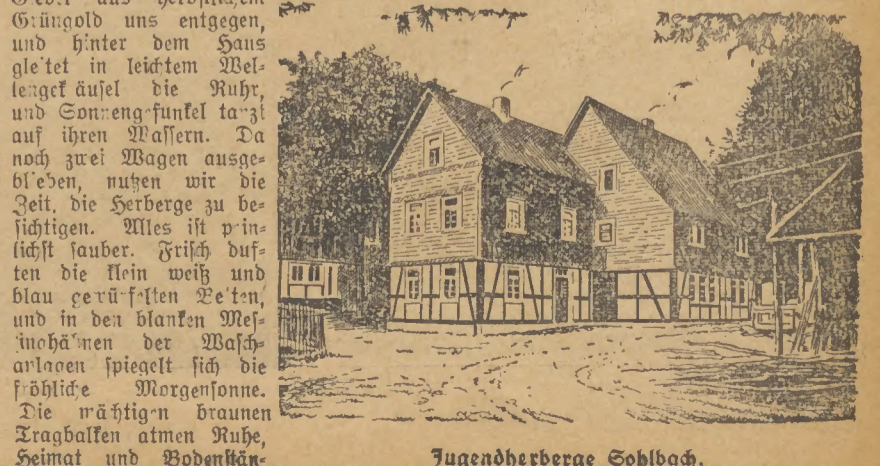
Mädchenschlafraum der Jugendherberge Arnsberg.

Hohensyburg. Hoch oben über Ruhr und Lenne, über tief grünen Tannenkuppen, redt sich das Dentmal trüchtig gen Himmel. Hier gilt es, die erste Jugendherberge zu besichtigen. Die Provinz Westfalen hat sie im Gedenden an die Gefallenen des Weltkrieges errichtet, 90 Betten und 150 Notlager nehmen die wegemüden Wanderer am Abend auf. Die Industriejugend besucht sie namentlich Samstag-Sonntag gern. Neuerdings wird in der Bleibe auch eine Zentralheizung eingebaut, sodass sie auch im Winter gute Unterkunft gewährt.



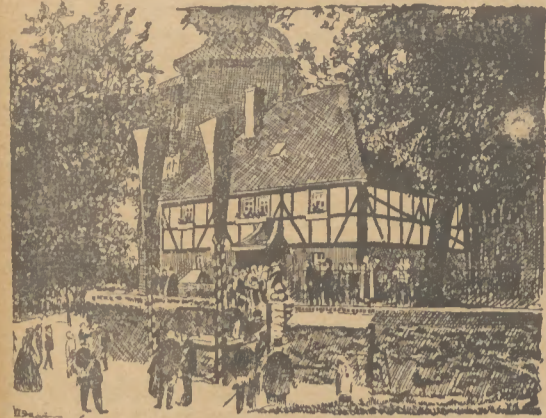
Tagesraum mit Küche der Jugendherberge Arnsberg.

Bald trommeln die Mo'ore wieder, die fröhliche Herbstfahrt geht weiter gen Arnsberg, des Sauerlandes Perle. Schweigjam pflügen Bauern auf den Feldern und stürzen Scholle zu Scholle, und flinke Mäde und Knechte eiten Runterrüben. Segstast steigt die Sonne höher und höher. Die Dörfer liegen ruhig und unberührt von der Hast der Großstädte dar. Nur hier in der Einsamkeit, bei der gütigen Natur, ist Ruhe und Gesundheit für die Jugend.



Jugendherberge Sohlbach.

bleibt. Seltene und lebensbejahende Farben umspannen in wulstigen Ringen Pfeiler und Balken, und an der Wand läuft ein lustiger Fries und lüftet von wanderlustigem Volk und schönem Vaterland. Erbaut ist die Herberge aus städt. Mitteln und dient gleichzeitig der Arnsberger Stadtjugend als Heim. 145 Betten sind vorhanden und in einer großen Küche können sich Selbstverfolger das bereiten, was ihr Herz begehrt. Der Lebergsbauer verrät, daß in diesem Jahre 8500 müde „Rüdchen“ bei der „Glude“ und schlupf suchten.



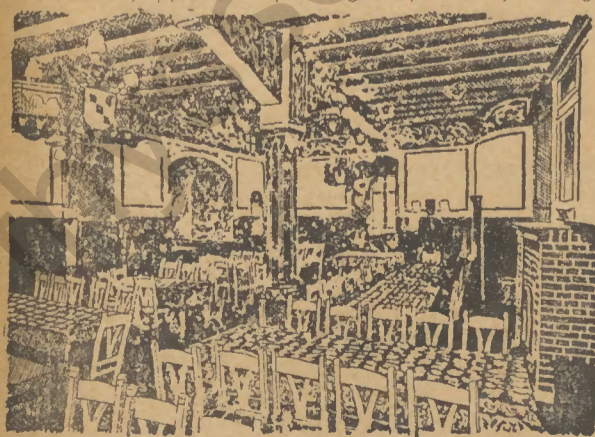
Siegen.

Im sonnenurückfluteten Tagesraum kredenzte uns ein frisches Mädel kräftige Fleschbrühe und appetitliche Zutterbrote. Doch nicht lange durfte gerästet sein. Wir wollen noch weit. Unter goldener Sonne, die sich zu unserer Fahrt eigens für uns auf den Weg gemacht zu haben scheint, geht es in die Berge. Vorbei an Bigge, K. t. lar. Mächtige Schieferhaußen liegen da wie g. ganztische Klumpen tiefschwarzglänzenden Pechs. Es geht höher und höher und kälter weht der Wind hier oben. Kurz vor Winterberg fällt Schnee. Sausend geht die Fahrt weiter. Winterberg. Wenige Wochen noch und Taufende werden sich hier wieder auf Stiern und Schlitten tummeln und Leib und Seele stärken. Nicht weit hinter Winterberg halten die Wagen vor einem herrlichen Heim, Astenberg. Gelb und weiß leuchtet die mächtige Fassade und wallende Fahnen grüßen uns. Im rotgerandeten weißen Feld fliegt der stolze Reiher. Das Zeichen der Wandervögel. In dieser Herberge hat der Verband seinen höchsten Wünschen Ausdruck zu geben vermocht. Es ist ein Eigenheim des Zweigausschusses Sauerland. Hier wurde erstmalig mit dem Herkommen gebrochen, große Schlafräume in den Herbergen einzurichten. 18 Räume mit 2-18 Betten geben die Möglichkeit, jeder wandernden Gruppe den eigenen Schlafraum zu verschaffen. Das stärkt Gemeinschaftsgefühl, Freundschaft und Erleben. 145 Betten sind vorhanden. Brause- und Wannenbäder und 3 prächtige Tagesräume erregen unsere Bewunderung. Im größten hat uns der Maschschuß ein kräftiges Mittagmahl auftragen lassen. Lebensfroh leuchtet die hellrote Decke zwischen dem Dunkelbraun des Gebälks. Die schönsten Bilder aus Arbeit, Mühe, Erholung und Spiel leuchten in froher Malerei von den Wänden zu unserem Mahl. In st. vollen Bronzevasen duften harzige Nieserzweige und leuchten Asten und Dahlien.

Der Vorsitzende des Verbandes für Jugendherbergen, Lehrer R. Schirrmann, ist unter uns und spricht von der deutschen Jugend, die gesunden wolle und weise, die den grauen Alltag von sich schützen und in der Natur glücklich werden wolle. Ihr wil der Brand den Tempel der Widergeburt errichten. Das Sauerland ist das Gebiet, in dem das Lebergsnetz am besten und engsten ausgebaut ist. Hier war die Geburtsstätte des Einheitsgedankens für das gesamte Herbergswerk. 109 Jugendherbergen, eine jede der Eigentümlagelei des Ortes entsprechend, bieten heute dem wanderlustigen Volk Bleibe. Von den Industrieflächen strömen die Wanderer jetzt scharenweise ins Sauerland, und Dortmund kann sich rühmen, an erster Stelle zu stehen in der Zahl derer, die von den Jugendherbergen Gebrauch machen. Im vergangenen Jahre war jeder achte Herberglere ein Dortmunder. Unterstützt in seiner idealen Arbeit von Männern wie Bud und Kochskämper, die nimmer müde werden, das nötige Geld für das großartige Werk zusammenzubringen, hofft der erste Vorsitzende, das begonnene Werk zum großen Gelingen durchzuführen. In humorvoller Weise erklärte Herr Kochskämper, woher das Geld fließe; es kommt nach seinen Ausführungen aus allen Kreisen. Industrie, Landesversicherungsämter, Krankenkassen, Provinz, Regierung und Staat steuern bei zur Volksgefundung. 10 000 Herbergen, das ist das Ziel des deutschen Verbandes, wobei das zu verwirklichende Ideal das Eigenheim bleibt, was ja in Winterberg bereits in vorbildlich schöner Weise der Fall ist. Durch Volksgefundung zum Volkswerk,



Frensburg.



Rittersaal der Jugendburg Frensburg.

friedliche Dörfer. Schloß Wittgenstein grüßte uns und das schöne Verleburg. Nicht weit der Siegquelle stoppen die nimmer versagenden Wagen um 4 Uhr nachmittags vor der Jugendherberge Sohlbach, Kreis Siegen. Sie ist ideal gelegen und wieder Eigenhaus des Zweigausschusses Sauerland. Einst ein altes Bauernhaus, das bereits dem Abbruch verfallen, nun umgebaut und zur

herrlichen Bleibe wieder erstanden. Hier können 66 Wanderer von den Anstrengungen des Tages ausruhen, während hervorragend moderne Herdanlagen, Ablochtüche und zwei heimische Tagesräume zum Verweilen auffordern.

Leise senkt sich der Herbstabend und auf den Segewiesen liegt schon feiner Nebel. Es geht durch Siegen zur Frensburg, dem bedeutendsten Unternehmen des Verbandes. Die Wagen klettern die finsternen Serpenenten zur Burg hinauf und unruhig geistern die Scheinwerfer über alte schwarze Lannen und verwittertes Gestein hin. Alt sind die Burgmauern, um 1200 entstanden. Wechselvolles Geschick ließ sie von einer Hand in die andere gehen. Nun besitzt sie der Verband und somit die Jugend, das ganze Volk.

Fadeln stecken in den eisernen Ringen, flackern über das spitzbogige, nagelgespitzte Tor hin und fangen sich im winkligen Gang. Der Burghof liegt düster von hohen Wänden umgeben da und unsere Schatten hüpfen gespenstisch an den rotbeleuchteten Steinmauern empor. Die 700 Jahre alte Wendeltreppe aus hartem Holz scheint noch so fest wie damals, obschon sie 150 Jahre Regen und Wettern ohne Dach frei dalag. Die Fadeln schweben durch hohe Bäume und niedrige Gänge hin. Die „weiße Frau“ soll sich einstens hier gezeigt haben. Nun ist es Jugendburg. Das Geschaffene ist größtenteils er. angen durch Selbsthilfe weiter Kreise des Siegerlandes. Ein prächtiger Rittersaal kündet von ruhmvoller Vergangenheit. Massive Stühle und Tische laden zum Bleiben. Der Verband hält hier seine großen Tagungen ab. Der Platz ist dazu wie geschaffen. 183 Betten sind bereits vorhanden, doch soll nach Maßgabe der Mittel die Burg soweit ausgebaut werden, daß die Bettenzahl auf 500 gebracht werden kann. Immer wieder riefen die vielen Räume in ihrer Schönheit und Sauberkeit die Bewunderung für das großartige Schaffen des Verbandes bei den Gästen wach.

Groß und silbern kam der stille Mond hinter finsternen Bergkluppen hoch. Nach einem herrlichen Sonnentag kam nun die Herbstnacht herauf. Die Sieg begleitete uns geheimnisvoll und flint auf unserer Rückfahrt nach Siegen. Hier wartete das schöne Heim der Stadt mit einem ledernen Mahl auf.

Als der Wagen uns wieder gen Dortmund entführte, braute der Nebel did und grau über den Wassern und Wiesen, froh schwerfällig über die Straßen und hängte sich leise in die vollen Bäume, während die Heimat silbern vom Mond übergossen im Schlafe dalag. Wir aber, berauscht von der Fülle des herrlichen und weitemspannenden Werkes, glaubten an des deutschen Volkes Zukunft, solange so für die Jugend gesorgt wird. Ruhig und sicher flog der Wagen, dessen Besitzer für das gute Gelingen der Fahrt viel Dank gebührt, durch träumendes Land.

Otto Birkefeld-Hoerde.

Werks-Allerlei.

Belohnung für Unfallverhütung.

Am 27. Oktober d. J. riß vom Kontrolleur des Werkstattrafes in der Hochofenwerkstatt die Bedienungslette. Hierdurch wurde der Kran führerlos und lief auf die Transmission der Drehrei zu. Der Kranhaken drohte sich in der Transmission zu verfangen, wodurch die Transmission eingestürzt und die daran beschäftigten Personen verunglückt wären.

Der Hobler Josef Sengpiel, Hochofenbetrieb, der an der Hobelbank beschäftigt war, erkannte die drohende Gefahr, sprang im letzten Augenblick an den Notshalter und brachte den Kran hierdurch zum Stehen.

Wir sprechen dem Hobler Sengpiel für sein tatkräftiges Eingreifen, das einen größeren Unfall und Sachschaden verhütet hat, unsere Anerkennung aus und bewilligten ihm eine Belohnung von Mark 30,—.

Abtl. H — Zentrale für Unfallschutz der Dortmunder Union.



Am Thomaswerk des Hoerder Vereins transportierte die Meterbahn einige mit Kokillen beladene Wagen. Durch die Erschütterungen während der Fahrt hatten sich Kokillen verschoben und rutschten herunter. Die an Gleis stehenden Werksangehörigen waren von den herabfallenden Kokillen getroffen worden, wenn der Lokomotivführer Marquardt nicht durch dringende Warnrufe auf die Gefahr aufmerksam gemacht hätte, sodas die Gefährdeten noch gerade zur Seite springen konnten.

Dem Lokomotivführer Marquardt ist seitens der Direktion für seine Aufmerksamkeit eine Belohnung von Mark 15,00 bewilligt worden.

Bleibt Unfälle verhüten!

Unfallschutzstelle Hoerder Verein.

Familien-Nachrichten der Dortmunder Union.

Geburten.

Ein Sohn: 20. 11. Gerhard — Franz Willmann, Maschinenbetr.; 20. 11. Alexander-Arthur-Wilhelm — Rudolf Wende, Brückenbau; 23. 11. Wilhelm-Michael — Michael Schüpping, Wagenbau; 27. 11. Leo — Matthias Blumenthal, Thomasfabrikwerk.

Eine Tochter: 15. 11. Edith-Alma — Wilhelm Schützenherr, Brückenbau; 21. 11. Hedwig — Friedrich Schmale, Kleinbau; 22. 11. Maria-Juliane — Friedrich Dieke, Maschinenbetr. Stahlwerk; 23. 11. Hannelore — Heinrich Bruchhäuser, Maschinenbetr. Stahlwerk; 24. 11. Hedwig — Wilhelm Risch, Kraftwerke; 29. 11. Ingeborg-Wilhelmine — Friedrich Rebitke, Hochofen.

Sterbefälle:

27. 11. Franz Schiller, Werksaufsicht; 27. 11. Artur Zapf, Brückenbau.

Familiennachrichten des Hoerder Vereins.

Geburten:

Ein Sohn: 25. 11. Günther — Leo von Truszczynski, Hochofenwerk; 27. 11. Gerhard-Otto — Otto Schmandt, Blechwalzwerk; 30. 11. Wilhelm — Heinrich Hagemann, Blechwalzwerk; 1. 12. Friedhelm — Friedrich Ostermann, Haupt-Rep-Werkstatt.

Eine Tochter: 29. 11. Hertha — Stefan Gollek, Blechwalzwerk.

Sterb-fälle:

24. 11. Ehefrau Wilhelm Vönebücker, M. L. A. Stahlwalzwerk; 24. 11. Ehefrau August Zinnhardt, Blechwalzwerk.

Tauschwohnung.

2-3 Zimmerwohnung im Mittelpunkt oder im Süden der Stadt zu mieten gesucht, gegen eine Tauschwohnung von 2 Zimmern im westlichen Stadtviertel. Offerten sind zu richten an das Literarische Büro der Dortmunder Union.

Eine
3-Zimmer-Wohnung

gegen eine 2-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. **Aachenerstr. 14, III. Etg.**

Eine alte, gute

Geige

mit Zubehör und eine „C“ Klarinette mit 13 Klappen, 2 Brillen billig zu verk. **Hörde, Schubertstr. 12, II. Etg. I.**

Marken-Fahrrad

zu verkaufen. Zu erfrag: Lohnkasse. (Werkstelefon 169.)

Akkordzither,

Rodelschlitten, ein Paar Rolschuhe, gut erhalten, billig zu verkaufen.

Redtenbacherstraße 27, I. Etg. I.
Werkstelefon 156.

1 Detektor-Apparat

Pultform, lautstark. 1 Laterna magica mit Bildern. 1 $\frac{3}{4}$ Geige, komplett mit Kasten und Bogern, billig zu verkaufen. **Schützenstraße 72, I. Etg. links.**

Briefmarken.

Habe eine gepflegte Briefmarkensammlung für mittlere Sammler preiswert zu verkaufen oder zu tauschen.

Nederhoffstraße 18, III. Etg. links.

Zu verkaufen:

1 fast neues Fellschaukelpferd;
1 eiserne Kinderbettstelle;
1 Hühnerstall (2 Etg.) für 20 Hühner, auch für Kleintierzucht geeignet, umständehalber billig abzugeben.
Friedrich Flunkert, Dortmund,
Märkischesstraße 220, II. Etage.

Ein fast neuer

Puppenwagen

mit Betten und Baby, preiswert zu verk. **Emil Braun, Hörde, Wilhelmstr. 1.**

Zu verkaufen:

1 gut erhaltener Jünglings-Paletot für Mk. 10.— 1 gut erhaltener Paletot für Knaben von 8-10 Jahren für Mk. 8.— 1 gut erhaltener Zimmerofen für Mk. 10.— 1 große Dampfmaschine für Mk. 40.—
Hörde, Am Ma ksbach 4, I. Etage.

1 gut erhaltene

Mandoline

mit wasserdichtem Überzieher billig zu verkaufen.

August Obermeyer, Hörde,
Hint. Remberg Nr. 24.

Wie alljährlich, so beginne ich auch dieses Jahr mit dem Verkauf meiner Nachzucht und empfehle prima

Kanarienhähne

voll im Gesang u. Farbe, von Mk. 8.— an. **Wilhelm Wallmeier, Mallinkrodt-Straße 276 auf dem Werk Mechanische Werkstatt.**

Ein sehr gut erhaltenes

Vertikow

(nußbaum), 1 fast neues Sofa, 1 gut erhaltener Sofa-Tisch, zusammen für Mk. 100.— zu verkaufen. Teile werden auch einzeln abgegeben.

Näheres: Bürodienst Hörde Verein.

Das schönste Weihnachtsgeschenk



für jeden Leser der
„Hütten-Zeitung“
ist eine

Sammelmappe

wie nebenstehend
abgebildet.

**Kräftige Ausführung!
Leinen-Rücken!**

Vorrichtung
zum Einheften der
einzelnen Nummern

Preis: Mk. 1.30

Unsere Zeitung erhält doppelten Wert, wenn sie regelmäßig eingehftet und aufbewahrt wird.

Bestellungen sind unter Angabe von Namen, Wohnung, Betrieb und Markennummer möglichst umgehend bei den Zeitungs-Ausgabestellen

aufzugeben, damit die Lieferung der Mappen noch vor
Weihnachten erfolgen kann.

Ein einmaliger Vorzugspreis für Weihnachten 1926!

Geschichte des Eisens

zweite verbesserte Auflage für Mk. 14.— statt Mk. 20.—

Gemeinverständliche Darstellung des Eisenhüttenwesens / 12. neu bearbeitete Auflage für Mk. 8.50 statt Mk. 12.—. / Bestellungen sind bis zum 18. Dezember an die Abtl. III b Bücherei der Dortmunder Union zu richten.

Montag, den 13. Dezember 1926, abends 8 Uhr

JAHRES-VERSAMMLUNG

der Schachspieler im Jugendheim der Lehrwerkstatt, Eingang Sunderweg. Pünktliches Erscheinen aller Spieler und Interessenten ist erforderlich.

TAGESORDNUNG:

1. Auszahlung der Fahrtkosten nach Branbauer
2. Gründung eines Werk-Schachvereins
3. Aufstellung des Winterrundenspieles
4. Anmeldung zur Teilnahme am Anfänger-Kursus
5. Wahl des Spiellokales
6. Aufnahme neuer Mitglieder

Der Übungsabend am Freitag, den 10. Dezember 1926, fällt aus

**Original Ia.
Harzer Käse**

allerbeste Qualität,
Kiste mit 60 Stück 2,90
Mk., 2 Kisten 5,40 Mk.
franko Nachnahme.

**Harzer Käsefabrik
Schatz & Sohn,**
Blankenburg (Harz) D.

Berücksichtigen
Sie
unsere
Inserenten

**Schweine-
Kleinfleisch**

Postkolln nett. 9 Pfd. M. 4.30, 30 u. 50 Pfd. Bahnbeutel p. Pfd. M. 0.46. Schweinsköpfe m. dick. durchw. fleisch. Backe. Postkolln nett. 9 Pfd. M. 5.95. 9 Pfd. roter Kugelschweizerkäse M. 4.7. 9 Pfd. Dän. Schweizerkäse M. 10.70. 200 St. Harzerkäse M. 4.40 ab Nortorf Nac.n. **Carl Ramm, Nortorf (Holstein) 169**

Gänsefedern

füllfertig,
auch unge-
rissen, aus
erster Hand

**PAUL PAEGELO
WREZEN, OBERBR.**
Preise u. Muster gratis

Verkaufsstelle
Sunderweg 28

Union- Konsum- Anstalt

Verkaufsstelle
Union - Vorstadt.

Milch
In Flaschen

Rhenser
Mineralwasser

Unionbier
In Flaschen

In beiden Verkaufsanstalten kommen für die
Weihnachtsstages zum Verkauf:

**Pfefferkuchen aller Art,
Pfeffernüsse, Spekulatius,
Haselnüsse, Wallnüsse, Äpfel
usw.**

**Ab 4. Dezember 1926 wird eine
Rückvergütung von 10% in beiden
Verkaufsanstalten ausgezahlt.**

**Gebrannter
Kaffee zu:
M. 3.-, 3,70,
4,20
das Pfund**